

# Volk's- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 4.

Donnerstag den 12. Januar

1860.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Aufruf an diejenigen Excapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.**

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem Militärdienste ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis zum letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf 6 Jahre einzustehen, hiezu aufgefordert, mit gemeinberäthlichen vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar bei denjenigen Regimentern bei denen sie unmittelbar vor ihrer Beabschiedung gestanden sind, oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einsteherliste sich zu melden.

Den 2. Januar 1860.

Kriegsministerium.

## Anzeigen.

Am nächsten Montag den 16. und am  
Dienstag den 17. dieses Monats  
werden aus dem hofkammerlichen Wald Schlot  
im Aufstreich gegen baare Bezahlung ver-  
kauft:

100 Kubeistäbe

2 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel  
und

5650 gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9  
Uhr im Buchenhacher Wiejenthal beim Spagen-  
acker.

Der Geld-Einzug wird so gleich nach be-  
endigtem Verkauf vorgenommen.

Winnenden, den 9. Januar 1860.

K. Hof-Cameralamt  
Kornbeck.

Auf das im Gewerbeblatt Nr. 42, vom  
16. Okt. 1859 und in der gestrigen Nummer  
des Schwäb. Merkurs empfohlene Werk

### Gewerbliches Schreiben

zum Gebrauch für den Bürger und  
Gewerbsmann;

von J. L. Wunsch; Preis 36 fr.

enthaltend alle Arten von Geschäfts-Briefen  
und Geschäfts-Aufsätzen, nimmt der Unter-  
zeichnete auf besondern Wunsch der Verlags-  
Buchhandlung Bestellungen an.

Ein Exemplar des Werkes kann zur  
Einsicht zugestellt werden.

Winnenden, den 9. Jan. 1860.

J. Wiest.

Winnenden. Für kranke Arme auf dem Lande sind bei Unterzeichnetem eingegangen von

Herrn Hoff.-B. K.	2 fl. 42 fr.
„ Schulm. K.	1 fl.
„ Flaschner Fritz	1 fl.
„ Weißg. K.	2 fl. 42 fr.
„ Gutsbes. Chr. Wahl	1 fl.

dessen Tochter Louise . . . . . 24 fr.

dessen Sohn Christian . . . . . 24 fr.

Herrn Schum. Talmon . . . . . 24 fr.

N. N. verschiedene Kleidungsstücke.

Frau Kfm. Bertsch Zeug zu Kleidungsstücken,

welche an den Ernte-Verein abgesendet wurden und wofür der Bergelter alles Guten die Wohlthäter segnen wolle. (Matth. 25, 40.)

Berw.-Atr. Wakenhut.

Winnenden. Die neunte Originalausgabe des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons in fünfzehn Bänden hat um billigen Preis zu verkaufen.

Kaufmann Bertsch Wittwe.

Winnenden. Es sind 100 fl. sogleich oder bis Lichtmeß auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Die Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie ihr Geschäft in der Weberei sowohl im Leinenen als im Baumwollenen fortführen wird, und bittet um geneigtes Wohlwollen.

D f ' s Wittwe.

W i n n e n d e n

### Corsetten = Empfehlung.

Corsetten mit und ohne Mechanik in allen beliebigen Größen, sowie Morgenleibchen sind stets vorräthig zu haben, und bitte um geneigten Zuspruch

H. Löw,

im Hause des Herrn Zinngießer  
Kallenberg.

Auch werden Corsetten reparirt und gewaschen.

Winnenden. Es sind fortwährend sehr gute Oberländer Kartoffeln zu haben bei

Andreas Weller und  
Mezger Mergenthaler.

Winnenden. Unterzeichneter ist willens das Steinhauer Mez'sche Haus im obern Saal zu verkaufen, um die Summe von 145 fl. Liebhaber können einen Kauf abschließen mit

Mahle, Schneidernstr.

Winnenden. Ein kleines älteres Klavier, zu Uebungen noch brauchbar, ist zum Besten der Kleinkinderschule sehr billig zu verkaufen.

Näheres bei der Redaction.

### Eine Dorfdiakonission.

Du kennst sie wohl nicht, die ich meine, lieber Leser. Aber dafür kenne ich sie. Ich sehe sie noch immer vor mir stehen in ihrer weißgestärkten Nebelhaube, mit den schönen, durchbrochenen Sternen dran, und in dem schwarzen Tuchrock, mit dem seidnen Halstuch darüber; vor Allem aber mit ihren hellen blauen Augen, die unter den buschigen Augenbraunen hervor sahen, wie der blaue Himmel unter zwei dunkeln Tannenzweigen. Sie gab mir damals die Hand zum Abschied auf Nimmerwiedersehen und doch auf Wiedersehen. Ihre Tage waren gezählt, denn sie stand an dem großen Schlagbaum, von dem Mose, der Mann Gottes, im 90sten Psalm schreikt. Ich habe sie auch seit der Zeit nicht wieder gesehn. Nun, wenn du sie nicht kennst, so kennst du doch den alten Vater Rhein — dort wohnt sie. —

Nabe am Rhein lag im vorigen Jahrhundert eine Festung, in der dazumal österreichisches und bairisches Kriegsvolk und Angeworbene aus aller Herren Länder lagen; sie bildeten ein Stück der weiland Reichsarmee. Die Franzosen zogen vor die Festung und machten der Besatzung drin ein Ende und darnach auch den Mauern und Wällen, die jetzt Aecker sind. Aber von dem Kriegsvolk hatte mancher die Gegend lieb gewonnen und wollte nicht

heim, wo man ihn nicht mehr kannte, sondern zog's vor, sich in einer Ortschaft bei der Festung niederzulassen. So zog denn auch ein österröcherischer Wachtmeister herüber, in einem Wagen, der mit Tuch überspannt war; drin waren seine Habseligkeiten und sein Weib mit zwei Kindern auf dem Arm. Er kutschte den alten Husarengaul, der einst muthig in die Schlacht getraht war, aber jetzt gesenkten Kopfes dahinzog. In der ersten Ortschaft blieb der Wachtmeister halten und kehrte heim Vogt an, und frug, ob man ihn mit seiner Familie wohl behalten wolle. Der Vogt machte ein bedenklich Gesicht; aber als da der Wachtmeister einen schweren Beutel mit Goldgulden herauszog — und dann seinen ehrlichen Abschied vorwies — und zuletzt ein Schreiben zeigte von dem Fürstbischof, der Schirmherr war, das besagte, daß man den Wachtmeister nehmen müsse: da war beim Vogt das Ueberlegen gar bald ans Ende gekommen. Der Wachtmeister nahm seinen schweren Beutel wieder, und gab einen Goldgulden heraus für die Armen, und einen für den ehrsamem, gemeinen Rath, und wurde Bürger im Ort.

Daß dieser Wachtmeister aber mit jenem Herüberziehen die Ursach wäre, daß die Eva Marie Diakonissin ward, das hat weder er, noch der Vogt, noch du und ich gedacht. Und doch war's so. —

Mitten im Ort liegt ein Bauernhaus, dem man recht seinen Wohlstand ansieht. Denn es sieht aus, als wär's eine kleine Festung. Das Haus hat ein Vordach mit einer grünen Weinlaube, die sich vom Haus herunter auf die Balken spinnt, und traulich schauen die rothen Steingefimse unter dem grünen Dach heraus. Die Fensterhimse sind voller Blumen, denn der da drin wohnt, ist großer Liebhaber davon. Der aber drin wohnte mit seinem Weib und Kindern, das war ein gottesfürchtiger Mann, in dessen Herzengarten noch andere Blumen standen als die Maßliebchen und die Felsänger und Felsieber und als die brunnende Liebe im Garten. Die hatte Der gepflanzt, den Maria Magdalena einst für einen Gärtner hielt und der wahrhaftig auch Einer ist. Wie sein Haus von der Straße abgeschlossen war, so war sein Herz auch von der großen Weltstraße weggezogen. So wollte er auch seine Kinde haben. Er betete des Morgens mit ihnen und des Abends.

Des Sonntags war's seine Freude, mit allen zur Kirche zu gehen. Und wenn er in der Kirche war, so freute er sich schon auf seinen Brassberger und Arnd dabei; denn im sonntäglichen Staat blieb die ganze Familie sitzen und die Reihe um wurde gleich nach der Predigt, dieselbe noch einmal gelesen. Seinen Kindern schrieb er die Lieder heraus aus den alten Gesangbüchern, weil er das neue „Liederbuch“ nicht leiden mochte, denn er meinte, die Verse gingen zu eben her und es sei besser, wenn der Weg zum ewigen Leben holpericht besungen wäre, wenn's der rechte sei, als daß er sich lieblich anhörte und ins Verderben führte. Da mußte jedes Kind am Sonntage seine Verse können. Nach dem Essen wurde bis zur Christenlehre in der Bibel gelesen. Da mocht's Wetter sein wie's wollte, und drangen locken und pfeifen, das Hofthor blieb zu. Und doch war bei alledem ein stiller heiterer Geist im Hause. Denn das Wort Gottes hat noch keinen Sauertopf gemacht, wohl aber manchen Sauertopf schon gründlich ausgefegt. —

Aber das weiß jeder Bauer, daß Zackern und Einsäen, und Aufgehen und Fruchtbringen zwei verschiedene Dinge sind, und daß der Kalender nicht das Wetter macht, sondern unser Herrgott. Und das mußte auch der alte Hans Thomas erfahren an seinen Kindern. Wie's mit seinen Kindern ans Heirathen kam, da kam's ihm wohl vor, daß die Vögel derweil ein gut Theil Samen gefressen haben mußten, denn sie wählten nicht mit dem Eliesersgebet: „Herr, begegne du uns heute.“ An seinem Heirathen kann man einen Menschen kennen lernen. Wie Einer wählt, so ist er selber.

So kam auch seine Aelteste vor ihn am Abend und sagte ihm verschämt: „Vater, habt Ihr was dagegen, wenn ich des Wachtmeisters Julius nehme? er will zu Euch kommen und Euch fragen. Er hat ein schön Stück Geld und Haus und Acker.“ —

„Ist das Alles, was er hat, Ev' Marie?“ frug der Vater. „Hat er sonst nichts?“

„Wie meint Ihr das,“ frug die Tochter.

„Nun, du wirst schon verstehn, wie ich's meine. Ich frage dich; hat er auch Segen? — wo der nicht ist, hilft mir kein Acker und kein Wald und kein Geld.“

Die Tochter schwieg still.

Da sagte er ihr denn: „Ev' Marie, ich will Dir sagen: Er hat keinen Segen. Schau' in das Haus n'ein, wo er herkommt und dann sag, ob er Segen hat oder nicht. Sein Vater war beim Kriegsvolk und bei den Werbem, und dort hat er sein Gut her. Da hängen aber die Thränen von Müttern und Kindern dran. Willst Du so Geld in Dein Haus? Und sein Vater? Guck, ich glaub, er kann nicht einmal 's Vaterunser recht und mit dem Glauben siebt's noch scheuer aus. Seit er hier ist, ist er einmal in den vielen Jahren beim Nachtmahl gewesen! Kind, glaubst Du, daß so Einer das seine Kinder lehren kann? Der Bursch mag jetzt eine Weile ordentlich sein — aber glaub dem Worte Gottes und mir, daß der Herr der Väter Missethat heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied. Heirath nicht hin, wo kein Segen ist. Das ist Deines Vaters Rath. Ich leg vielleicht bald die Füß zusammen und komme zur Ruh, und Du kannst nachher thun, was Du willst. So lang ich aber leb, geb ich meinen Segen nicht hin. Der liebe Gott wird Dir schon was Besseres bescheeren.“ —

Das Mädchen ging hinaus in den Garten hinter die großen Malvenstauden und die Ferichorosen, die den Platz zudeckten, und weinte sich rechtschaffen aus. Des Vaters Wort aber schien ihr jetzt lange nicht so hart zu sein wie am Anfang, und aus der Bibel fiel ihr immer das Wort ein: „Wen du Herr segnest, der ist gesegnet ewiglich.“ „Ja der Vater hat Recht,“ sagte sie vor sich. „Ich will beim Vater bleiben bis an sein Ende und ledig bleiben bis an mein selig Ende.“ —

Sie hatte den Burschen sehr lieb gehabt. Denn bei Bauersteuten gebts manchmal noch tiefer als bei den Stadtleuten, wenn sie gleich nicht so wehleidig thun.

Am Abend reichte sie ihm die Hand über den Gartenzaun hinüber, und sagte ihm des Vaters Willen, und bat ihn, er solle Eine suchen, die Segen ins Haus brächte. Der Bursche heirathete bald darauf und nahm Eine, die Segen hatte. Aber der Segen waren nur zwei Säule und zwölf Morgen Acker; aber ihr Herz war von Stein. — Drum sagte der Vater zur Ev' Marie bald: „Sieb er hat

keinen Segen, er hätte sonst die nicht nehmen können.“ So blieb sie bei Vater und Mutter. Alle andern Geschwister waren verheirathet, und ihr blieb die Sorge allein. Und eben da fing sie an, eine Diaconissin zu werden. —

(Fortsetzung folgt.)

### V e r s c h i e d e n e s .

Aus Förgau, vom 31. Dez., schreibt die Magdeburgische Zeitung: „Folgender Vorkall macht hier in der Umgegend viel von sich reden. Der Bürger und Schuhmachermeister Gühl in Dommigich hat einen erwachsenen Sohn von 19 Jahren; derselbe verlor in seinem 10. Jahre durch starke Erkältung die Sprache, und obgleich alle Mittel dagegen angewandt wurden, so waren doch die Bemühungen der Aerzte von nah und fern nicht im Stande, dem armen Kinde die Sprache wieder zu geben. Der Knabe war und blieb stumm, bis ihm denn jetzt nach langen Jahren das unschätzbare Gut der Sprache wie durch ein Wunder wieder gegeben wurde. In der Christnacht hatte der junge Mensch einen lebhaften Traum; eine Gestalt, wie die eines Engels, tritt an sein Lager, fordert ihn zum Sprechen auf und sagt ihm, er solle am Christmorgen mit dem Gesangbuche in die Kirche gehen und laut mitsingen. In der Angst kriecht er unter das Bett, bekommt dadurch starken Schweiß, und als am Festmorgen der Vater seinen Sohn ruft, da steht er mit der Mutter vor Verwunderung still, und Beide falteten andächtig die Hände, denn ihnen ist gewiß das schönste Weihnachtsgeschenk bescheert worden — ihr Kind hat die Sprache wieder erlangt. Der junge Mensch erzählt, was ihm in der Nacht begegnet ist, und geht schon am ersten Tage mit seinen Eltern zur Kirche.“

### H e i l b r o n n .

Fruchtpreise vom 7. Januar 1859.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	17	14	48	14	—
„ „ Dinkel . . .	6	18	5	57	5	24
„ „ Waizen . . .	16	31	15	22	14	30
„ „ Korn . . .	—	—	—	—	10	—
„ „ Gerste . . .	10	34	10	34	5	—
„ „ Haber . . .	6	9	5	50	5	18
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—